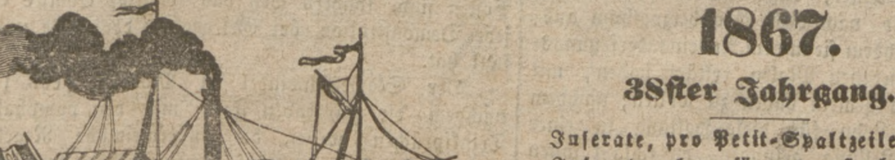
Danziger Dampfboot.

№ 150. **1867.**

Montag, den 1. Juli. **38ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Liegnitz, Sonnabend 29. Juni.

Der König brachte hier folgenden Toast aus: Es lebe dieses Regiment, es lebe die ganze preußische Armee, die, selbst Meinen Sohn nicht ausgenommen, aus dem Volke hervorgegangen ist, die Armee, an deren Spitze der Kronprinz und der tapfere General v. Steinmetz so große Thaten vollbracht haben, welche in den Blättern der Geschichte ewig verzeichnet bleiben werden. Es lebe dieses Regiment, die ganze Armee, das ganze Volk, aus dem eine solche Armee nur hervorgehen kann!

Neu-Strelitz, Sonnabend 29. Juni

Heute ist hier die Verfassung des norddeutschen Bundes publizirt worden. In dem Publikationspatente heißt es an der betreffenden Stelle: Rücksichtlich des Zoll- und Handelswesens wird bestimmt, daß die zur Zeit hier bestehenden Gesetze bis auf Weiteres in Kraft bleiben.

München, Sonntag 30. Juni.

Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind heute Nachmittag 2 Uhr von Regensburg hier angekommen. Die Kaiserin ist sofort, der Kaiser um 4¾ Uhr nach Possenhofen weitergereist.

Wien, Sonntag 30. Juni.

Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile ein kaiserliches Handschreiben, welches den Freiherrn v. Beust unter Belassung seiner Funktionen als Minister des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten zum Reichskanzler ernennt, dem Grafen Taafe die Stellvertretung im Präsidium des Ministerrathes überträgt, den Justizminister Komers seiner Stellung enthebt und den Ritter v. Hye zum Justizminister ernennt, indem es denselben auch mit der intermistischen Leitung des Kultus- und Unterrichtsministeriums beauftragt. — Durch ein zweites kaiserliches Handschreiben an den kroatischen Hofkanzler wird der Banus von Kroatien, Baron Sokcevic, seiner Stellung enthoben und Baron Levin Rauch zum Lokumtenens des Banats ernannt. — Dem ehemaligen Justizminister Komers und dem Baron Sokcevic ist das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen worden.

Belgrad, Sonntag 30. Juni.

Der Kriegsminister Oberst Blasenovatz wird in den nächsten Tagen nach Wien und von dort über Brüssel nach Paris reisen. Die serbische Regierung trifft nach allen Seiten Anstalten, die Gewehre in Hinterlader umzugestalten.

Florenz, Freitag 28. Juni.

Sicherem Vernehmen nach begiebt sich der Kronprinz von Italien demnächst mit militärischem Gefolge nach Berlin, um der militärischen Königgrätzfeier am 3. Juli beizuwohnen.

Rom, Sonnabend 29. Juni.

Die Ceremonie der Kanonisation hat bei der heutigen Säkularfeier mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Es waren über 100,000 Fremde anwesend. Der Papst wurde enthusiastisch begrüßt.

Brüssel, Sonntag 30. Juni.

Die „Independance belge“ meldet in einem Telegramm aus Wien, daß der österreichische Gesandte in Washington dem Kapitän des österreichischen Kriegsschiffes „Elisabeth“ in einer offiziellen Depesche die Anzeige gemacht habe, daß der Kaiser Maximilian am 19. Juni in Vera-Cruz erschossen worden sei.

Paris, Sonnabend 29. Juni.

Der Sultan ist heute Morgen um 9½ Uhr in Toulon gelandet und wird morgen um 4 Uhr hier eintreffen.

— „Etendard“ erklärt die Nachricht, daß der preußische Botschafter Graf v. d. Goltz die Unterdrückung des Journals „La Situation“ verlangt habe, für unbegründet.

— „Etendard“ sagt ferner, das dänische Gouvernement sei entschlossen, nicht eher über die Garantien für die deutschen Bewohner Nordschleswigs mit Preußen zu unterhandeln, als bis die Grenzberichtigung erfolgt sein werde.

— Sonntag, 30. Juni. Der Sultan ist um 4½ Uhr angekommen und wurde von dem Kaiser, dem Prinzen Napoleon und den hohen Würdenträgern auf dem Bahnhofe empfangen. Der Sultan, der Kaiser, Prinz Napoleon und Fuad-Pascha fuhren in einem Wagen zuerst nach den Tuilerien und dann nach dem Elysée, auf dem ganzen Wege von einer großen Volksmenge begleitet.

Windsor Castle, Sonntag 30. Juni.

Ihre Majestät die Königin von Preußen fuhr gestern zum ersten Male nach London, stattete dort der Prinzessin von Wales einen Besuch ab, besichtigte dann das britische Museum und den Hortikultur-Garten und kehrte zum Diner nach Schloß Windsor zurück.

Riga, Sonnabend 29. Juni.

Der Kaiser ist heute Abend 11 Uhr pr. Extrazug nach Zarsko-Selo abgereist, nachdem er noch der Galavorstellung im Theater beigewohnt hatte.

Petersburg, Sonntag 30. Juni.

Durch allerhöchsten Erlaß ist der Reichsbank die Emission von 35 Millionen Rubel Papiergeld unter Garantie von Schatzbons zum Zwecke der Unterstützung des Handels gestattet worden. — Aus Livadia in der Krim wird gemeldet, daß die Kaiserin von Rußland am Freitag Abend daselbst eingetroffen ist.

Konstantinopel, Freitag 28. Juni.

Die offizielle „Turquie“ dementirt die Behauptung des „Etendard“, daß England eine Note, welche den in der Collectivnote enthaltenen Vorschlag unterstützt, überreicht habe.

Politische Rundschau.

Die Publikation der Verfassung des Norddeutschen Bundes ist, wie verabredet, bereits in der größeren Anzahl norddeutscher Staaten vollzogen.

Die Nachricht von der beabsichtigten Erhöhung des Tabakszolls im Zollverein hat eine elektrische Wirkung auf das hanseatische und namentlich auf das Bremer Geschäft ausgeübt. Die Fabrikanten im Inlande machten so rasch wie möglich Einkäufe an den Seeplätzen, so daß die Eisenbahnen kaum im Stande waren, das enorme Quantum zu bewältigen, welches vor dem 1. Juli über die Grenze transportirt werden sollte. Allerdings liegt es nämlich in der Absicht der preußischen Regierung, den Tabaks-Zoll auf 10 Thlr. und gleichzeitig in entsprechendem Maße die Abgabe von den deutschen Tabakspflanzungen zu erhöhen. Allein von der Absicht bis zur Ausführung ist noch ein weiter Weg. Preußen hat soeben die Verfassung des norddeutschen Bundes publicirt, welche am 1. Juli in Kraft tritt. Vom 1. Juli inclusive an kann danach weder die Eingangsabgabe noch die Productionssteuer von Tabak erhöht werden außer durch übereinstimmenden Beschluß des Bundesraths und Reichstags. Der Bundesrath ist aber noch nicht einberufen, der Reichstag ist noch nicht einmal gewählt. Aber noch mehr. Preußen hat soeben einen Vertrag wegen Reorganisation des Zollvereins mit den süddeutschen Staaten abgeschlossen, nach welchem die Tariferhöhungen von einem erweiterten Bundesrath und einem deutschen Zollparlament zu beschließen sind. Darin liegt eine Abänderung der norddeutschen Bundesverfassung. Zunächst müssen der norddeutsche Bundesrath und der norddeutsche Reichstag zu dieser Uebertragung ihrer Rechte auf zwei andere Corporationen ihre Einwilligung geben. Ebenso müssen die Ständeversammlungen Baierns, Würtembergs, Badens und Hessens den neuen Zollvereinsvertrag genehmigen. Ist dies geschehen, so muß das Zollparlament gewählt werden, in Berlin zusammentreten, sich constituiren, berathen, beschließen. Die Versammlung der Regierungs-Bevollmächtigten desgleichen. Erst dann kann von der Einführung eines höheren Tabakszolls die Rede sein.

Es wird beabsichtigt, eine Zusammenkunft der Reichstags-Abgeordneten aus den verschiedenen kleinen Thüringischen Einzelstaaten zu veranstalten, um Berathungen über gemeinsam zu machende Ersparungen in den Budgets dieser Einzelregierungen anzustellen. Zuerst beabsichtigt man das Wegfallen der diplomatischen Vertretung dieser Thüringischen Länder an auswärtigen Höfen auf das Nachdrücklichste zu betreiben, da solche nur schweres Geld kostet und durch den jetzigen Norddeutschen Bund vollständig nutzlos geworden ist. (Ein jedenfalls sehr vernünftiger Gedanke.)

Hamburg besitzt jetzt eine Anzahl Heimathloser. Das Austreten aus dem Hamburger Staatsverband geht bekanntlich sehr leicht. Nun aber wollten mehrere dieser Scheinflüchtlinge in Schweizercantonen Bürger werden, und da hörten sie mit Entsetzen, daß zur Gewinnung des Bürgerrechts ein mehrjähriger Aufenthalt im Canton erforderlich sei und die Sache nicht mit Besteigung des Rigi abgemacht werden könne. Die armen Zigeuner stehen nun rathlos da. Hier die Militairpflicht für ihre „Herren Jungens“, dort Bedingungen und Verhältnisse, die nicht erbleichen, wenn Banko's Geist die Silberlocken schüttelt. Man kann die Comptoire und die Speicher nicht an den Schuhsohlen mitnehmen und die Kundschaft auch nicht, und der Zürichersee ist kein Hafen für Meerschiffe.

Die nordschleswigsche Angelegenheit zieht mehr und mehr das Interesse unserer politischen Kreise auf sich, besonders seitdem die französische officiöse Presse sich angelegen sein läßt, daraus Angriffe auf Preußen in der erbittertsten Weise herzuleiten. Man versteht in Berlin gar nicht, was die Franzosen zu dieser Erregtheit der Stimmung gegen uns veranlaßt. Was auf der Welt Böses geschieht, hat Preußen verschuldet, und wenn die Dänen übermäßige Forderungen stellen, so hat mit einem Male der preußische Uebermuth keine Rücksicht auf die billigen Anliegen des Kopenhagener Cabinets genommen. Daß die Abtretung vor sich gehen soll, weiß alle Welt. Die Differenzen zwischen Preußen und Dänemark drehen sich blos noch um den Modus der Ausführung. Dänemark will Schleswig bis Düppel und Alsen wiedergewinnen und sich im Uebrigen zu keinerlei Concessionen an die Deutschen in jenem Distrikt verstehen. Auf welcher Seite die unbilligen Forderungen gestellt werden, sieht man in Berlin wohl durch, aber nicht in Paris. Vorläufig bestärken die französischen Hetzereien die Dänen in ihrem Eigensinn, und je unbeugsamer sie sich zeigen, um so peinlicher wird naturgemäß Preußens Lage.

Fast will es uns scheinen, als habe das neuerliche Gekläff der Französischen Blätter gegen Preußen keinen andern Zweck, als den Empfang des Kaisers von Oesterreich in Paris einzuleiten und die seit lange sehnlichst herbeigewünschte Allianz mit dem „Cadaver“,

dem man jetzt wieder genügende Lebenskraft zutraut, in's rechte Licht zu stellen. Aber es muß doch noch sehr dahingestellt bleiben, ob Hr. v. Beust wirklich auf die Leimruthe der Allianz geht, die in vorderster Reihe den Zweck zu haben scheint, dem französischen Volke die versprochenen freiheitlichen Reformen wieder vergessen zu machen; die französische Diplomatie hat in letzter Zeit so entschieden Fiasco gemacht, daß es mit dem „Marschiren an der Spitze der Völker" gründlich zu Ende zu sein scheint.

Nachdem die Luxemburger selber so sehr alles Deutschthum verleugnet, daß Napoleon es wagen durfte, seine Hand nach dem Großherzogthum auszustrecken, und nachdem sie in dem Auseinandersetzungsprozeß zu verschiedenen Malen erklärt haben, mit Deutschland nichts gemein haben zu wollen; nachdem sie endlich ihren Lohn für diese Haltung in einer traurigen Zwitterstellung gefunden, da schlägt ihnen jetzt doch das Herz und sie ahnen, daß bei Ablauf der jetzigen Zollvereinsperiode auch der letzte schwache Faden, der sie an Deutschland kettet, der aber auch zugleich ihren ganzen Wohlstand bedingt, zerrissen werden könnte. Darum erheben sich bereits Stimmen, welche die Vertretung des Großherzogthums in dem neuen Zollparlament fordern, ohne zu bedenken, daß eine solche enge Verbindung mit Deutschland durch den Londoner Maivertrag fast zur Unmöglichkeit geworden ist. Wir unsererseits halten es gar nicht für denkbar, daß Luxemburg einen Platz im Zollparlament einnehmen könnte; das alte Sprüchwort: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich!" muß hier stricte zur Anwendung kommen.

Das schmutzige Pariser Organ des blinden Welfenkönigs, die „Situation", greift jetzt in das Jahr 1815 zurück und schildert in ihrer Weise das Verfahren der „Preußen in Paris." Blücher, Müffling, sowie die sämmtlichen Officiere der Armee werden als wahre Banditen dargestellt, welche nichts thaten als Geld erpressen, die Frauen mißhandeln, spielen und sich der Völlerei hingeben. Von dem Feldmarschall Blücher wird behauptet, er habe in Unterhandlungen über eine regelmäßige Capitulation der Stadt erst dann eingewilligt, nachdem ihm Fouché ein Geschenk von zwei Millionen gemacht hatte. An einer andern Stelle heißt es: „Blücher war von zwei Leidenschaften beherrscht, er wollte Paris brandschatzen und Napoleon aufknüpfen lassen. Für diesen letzteren Triumph hätte er Alles daran gegeben. Obgleich er das Spiel so sehr als den Wein und das Geld so sehr als die öffentlichen Dirnen liebte, so hätte er doch die Ergötzungen, die ihm diese edlen Leidenschaften versprachen, gern hinaus geschoben — für das Glück, Bonaparte, wie er sich ausdrückte, am Ende eines Strickes tanzen zu sehen." . . . . . „Die Preußen", heißt es ferner, „verwüsteten den ganzen nordwestlichen Theil der Umgegend von Paris; ihre barbarische Habsucht kannte keine Grenzen; Diebstahl, Feueranlegungen und Nothzucht begleiteten sie u. s. w."

Ungeachtet der Erklärung des holländischen Justiz-Ministers in den Generalstaaten, daß die welfische Legion, welche sich in Arnheim für den Fall eines Krieges gegen Preußen gesammelt hatte, aus 8 Offizieren und 160 Unteroffizieren und Gemeinen bestehend, nunmehr aus Holland ausgewiesen worden sei, nachdem diese Leute offen eingestanden, daß sie sich als ein Freiwilligencorps gegen Preußen zu organisiren beabsichtigt, ist, wie man hört, die Entfernung derselben doch immer noch nicht erfolgt, und sollen sie jetzt in Hardwyk ihren Aufenthalt haben. Der größte Theil soll übrigens mit Geld wohl versehen sein.

Aus Italien wird berichtet, daß dort zwei Projecte bestehen sollen, um den Papst um die weltliche Herrschaft zu bringen: das eine, indem man ihn zu bewegen oder zu zwingen suchen wolle, die Italiener zum Schutze nach Rom zu berufen, worauf sie natürlich nicht wieder gehen würden; das andere, wie man sagt, von Mazzini herrührende, ziele dahin, in Rom die Revolution in Scene zu setzen und das Princip der Nichtintervention auch für die heilige Stadt anzurufen. Im übrigen, heißt es, glaube in Italien Niemand mehr, daß sich der Status quo noch lange werde erhalten können. —

Die Feste zum Centenarium Petri haben am Sonnabend begonnen und werden bis zum 7. Juli dauern. Illumination der Kuppel der Basilica und des Corso mit Gas und des Forums mit bengalischen Flammen werden den Glanz desselben erhöhen. Hundert römische junge Mädchen werden aus Anlaß des Festes eine Mitgift bekommen.

Man scheint für den Augenblick über die Unternehmungen Garibaldi's beruhigt zu sein. Die, welche im Innern den kühnen Condottire unterstützen könnten, befinden sich unter Schloß und Riegel oder werden streng bewacht, und man hofft, daß die Feste ohne Störung vorübergehen werden. Das immer so ruhige römische Volk hat heute übrigens weniger Vertrauen in seine Regierung. Es leiht willig sein Ohr dem Gerüchte, daß eine volksthümliche Bewegung gegen die Occupation Roms durch die bewaffneten oder nicht bewaffneten Fremden, die behaupten, daß die heilige Stadt der katholischen Welt angehöre, protestiren soll. Wenn ich diesem Gerüchte keinen Glauben beimesse, so geschieht dies nicht deßhalb, weil die dortige Polizei wacht und die Zuaven an ihrem Posten sind, sondern weil das römische Comité eine jede Demonstration bei Gelegenheit der Feste untersagt hat.

Der Slawenschwindel in Moskau zieht jetzt, nachdem die glänzenden Feste mit den pomphaften Trinksprüchen vorbei, die unvermeidliche Reaction nach, die ernüchterten Köpfe lernen wieder vernünftig denken und kommen zu dem Resultat, daß alles doch nur eitel Tand und Ueberspanntheit war; die schönen Träume von der weltgeschichtlichen Mission des Slawenthums sind verflogen. Bereits sondert sich die feudale Partei in Böhmen von der sogenannten „nationalen" ab und nennt die Czechische „Bettelei" an den Stufen eines fremden Thrones das Oesterreichische Gefühl und die Vaterlandsliebe der Böhmen schmerzlich verletzend.

Der Czar hat den katholischen Bischöfen in Rußland verboten, sich nach Rom zu den Festlichkeiten zu begeben.

Die auch in Deutschland noch unvergessenen Riffpiraten hatten neuerdings einen Raubzug gegen die Ostprovinzen des Kaiserreiches Marokko veranstaltet. Der Sohn des Kaisers, Prinz Muley Hassan, zog ihnen an der Spitze seiner Truppen entgegen und schlug sie in entscheidender Feldschlacht der Art auf's Haupt, daß sie in wilder Flucht auseinanderstoben.

In Chile rechnet man mit Zuversicht darauf, daß der Krieg mit Spanien zu Ende sei; der Handel fängt bereits an, neu aufzuleben.

Die Insel, welche westlich von der Küste des britischen Columbien entdeckt worden ist, wird in neueren Berichten als außerordentlich schön und fruchtbar geschildert. Sie liegt etwas südlicher als die Mündung des Columbiaflusses und sowohl in dem Fahrwasser der von San Francisco nach und von Asien segelnden Schiffe, als auch in dem Course nach und von New-Archangel, mit welchem Hafen in kurzer Zeit ein reger Verkehr in's Leben treten wird. Sie ist daher zur Anlage einer Kohlen-Station so wie für Verproviantirung, Einnehmen von Trinkwasser und Reparaturen ein sehr willkommener Fund.

— Unser König und der Kronprinz sind im besten Wohlsein mittelst Extrazuges von Liegnitz nach Berlin zurückgekehrt.

— Die Einladung, welche die Königin von Preußen von der Königin Victoria erhalten hat, lautet bis zum 8. dieses Monats, und länger wird der Besuch kaum währen. Die beiden hohen Frauen beabsichtigen möglichst still in Windsor mit einander zu verkehren, und wenn Königin Augusta nach London hereinkommt, wird es nur auf ganz kurze Zeit geschehen, um der kranken Prinzessin von Wales und andern Mitgliedern der königlichen Familie Besuche abzustatten.

— Unser Kronprinz reiste Sonnabend Abend nach Paris, wohnt dort heute der Preisvertheilung bei und kehrt darauf direkt nach Berlin zurück, um der Siegesfeier am 3. Juli in Potsdam beizuwohnen. Graf Bismarck wird ebenfalls zu dieser Feier erwartet.

— Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten v. Selchow wird nächstens alle neuen Landestheile bereisen, um die dortigen landwirthschaftlichen Einrichtungen kennen zu lernen.

— Der Kaiser von Rußland hat bei seiner Abreise von Berlin 1000 Ducaten für die Armen der Stadt angewiesen.

— Der König von Schweden trifft, soweit es bis jetzt bestimmt ist, im August in Berlin ein, wird jedoch nur einen Tag dort verweilen und sich dann zur Ausstellung nach Paris begeben.

— Der König von Bayern hat zur höheren wissenschaftlichen Ausbildung, zur Vorbereitung für den Dienst im Generalquartiermeisterstabe und der höheren Adjutantur, so wie zur Heranbildung zum Lehrfache in militärwissenschaftlichen Gegenständen die Errichtung einer Kriegsakademie genehmigt.

— Am 2. Juli, Abends 6 Uhr, findet im Marmorsaale des Stadtschlosses zu Potsdam die Feierlichkeit des Annagelns der Fahnentücher an die Fahnenstangen statt. Der König wird an jeder Fahne den ersten Nagel einschlagen, den Hammer hierzu reicht der betreffende Regiments- oder Bataillons-Kommandeur. Darauf folgen die anwesenden Prinzen, der General-Feldmarschall Graf Wrangel, die Generalität und die dazu bestimmten Offiziere, zuletzt die Fahnenträger. Im Ganzen werden 73 Fahnen und Standarten an 16 Infanterie- und 16 Kavallerie-Regimenter, an die Artillerie, an die Jäger- und Pionier-Bataillone verliehen.

— Der Ausbau des Abgeordnetenhauses in Berlin schreitet jetzt wieder rüstig vorwärts, nachdem er eine Zeit lang in's Stocken gerathen war. Die auf 45,000 Thlr. ursprünglich für den Bau veranschlagten Kosten werden wahrscheinlich auf das Doppelte steigen, ehe der Bau fertig ist. Und das Alles für einen Nothbau, von dem Jeder weiß, daß er nur ausreichen soll, bis das neue Parlamentshaus fertig ist. Wäre es da nicht besser gewesen, sich lieber sogleich zum Bau des neuen Hauses zu entschließen?

— In Folge der vielfach laut gewordenen Klagen über das Verfahren der Beamten in Nordschleswig gegen die Familien der entflohenen Militärpflichtigen hat die Regierung jetzt über das Thatsächliche Bericht eingefordert.

— Der durch die Geschichte seiner Gefangenschaft in Preußen bekannte Bürgermeister von Trautenau, Dr. Roth, ist durch Verleihung des Ordens von der eisernen Krone zum österreichischen Adelstitel gekommen.

— Das Gouvernement der Festung Luxemberg ist bereits mit den betreffenden Bahnverwaltungen wegen Abfuhr des in der Feste befindlichen Kriegsmaterials in Verbindung getreten.

— Man veranschlagt die im französischen Kriegsministerium aus Anlaß und zur Zeit des Luxemburger Conflicts gemachten Ausgaben auf etwa 160 Mill. Franken, die zum größeren Theil, weil auf temporäre Maßregeln verwendet, keinen dauernden Nutzen brachten.

— Das Programm der großen Preisvertheilungsceremonie vom 1. Juli auf dem Marsfelde ist, wie folgt, festgestellt: Die Feierlichkeit beginnt um 1 Uhr. Ein Monstreorchester von 1200 Mann führt die Ouverture zur Iphigenie von Gluck auf, woran sich ein Chor von Felicien David schließt. Dann feierlicher Einzug Ihrer Majestäten; Hymne an den Kaiser und an das französische Volk von Rossini; Ansprachen an den Kaiser, Antwort Sr. Majestät und Vertheilung der Preise; Rundgang Ihrer Majestäten in allen Theilen des großen Schiffes, wobei die Musik je die Nationalhymnen des Landes spielen wird, bei welchem der Hof verweilt; die Ouverture zur „Stummen von Portici" und der große Chor aus dem „Judas Maccabäus" von Händel bilden den Beschluß.

— Während noch vor Kurzem viele medizinische Autoritäten den kaiserlichen Prinzen von Frankreich angeblich als unrettbar bezeichnet haben sollten, liest man jetzt in französischen Blättern tagtäglich von der „vollständigen" Genesung des Knaben.

— Dem Kaiserprinzen trägt sein Geschichtslehrer die Historie rein chronologisch vor. Die moralische und philosophische Bedeutung der Thatsachen, erzählt man, wird der Kaiser später selbst seinem Sohne auseinandersetzen.

— Als Napoleon III. die Kronprinzessin von Sachsen begrüßte, um sie zur Kaiserin Eugenie zu führen, soll er galant gesagt haben: „Sie haben ehedem meine Hand verschmäht, aber ich hoffe, Sie werden sich jetzt meinen Arm gefallen lassen."

— In mehreren griechischen Städten haben infolge von Aufhetzungen der Bevölkerung gegen die Freimaurer Ruhestörungen stattgefunden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 1. Juli.

— Die neuen Reichstagswahlen, die, wie bekannt, Mitte Juli ausgeschrieben werden, finden nach dem bisherigen Wahlreglement statt, d. h. in jedem Bundesstaate nach dem Modus, der bei den ersten Reichstagswahlen befolgt worden ist. Das ist, wie man officiöserseits meint, selbstverständlich und in der betreffenden Verfassungsbestimmung ganz unzweideutig ausgesprochen.

— Gegenwärtig macht sich ein fühlbarer Mangel an praktischen Juristen geltend. Namentlich fehlt es an den auskultirenden Referendarien.

— Da, wie wir schon am Sonnabend berichteten, hier choleraartige Krankheitserscheinungen aufgetreten sind, welche in sanitätspolizeilicher Beziehung nicht nur die Vorsorge für Einrichtung von besonderen Krankenstationen nothwendig gemacht haben, sondern auch Veranlassung geben, die Bewohner unserer Stadt in ihrem eigensten Interesse aufzufordern, um, im eigenen Interesse, der Seuche durch Vernachlässigung der Gesundheitspflege keinerlei Vorschub zu leisten, so hat die hiesige Sanitäts-Commission dieserhalb noch be-

sondere Hinweise darauf erlassen. Wir fassen dieselben dahin kurz zusammen, daß körperlichen Haut-Reinigungen, Sauberkeit der Wohnungen, Lüftung derselben, Regelmäßigkeit in der Diät, Vermeidung von Extravaganzen in der Lebensweise und Genuß guten Trinkwassers die Hauptschutzmittel gegen diese Seuche sind. Eine besondere Aufmerksamkeit ist den Senkgruben für die Aborte zuzuwenden und die Ausdünstung derselben durch Anwendung des bereits im vorigen Jahre angeordneten Desinfektionsmittels zu unterdrücken; desgleichen wo Nachtstühle 2c. in Gebrauch sind. Vor dem Genuß des rohen Wassers aus den Straßenbrunnen wird besonders gewarnt und Denjenigen, welche sich nicht Quellwasser beschaffen können, angerathen, das Brunnenwasser abzukochen. Sollte die Krankheit eine Familie heimsuchen, so sind alle mit dem Kranken in Berührung kommenden Gegenstände, namentlich aber verunreinigte Wäsche, benutzte Geschirre, etwa durch Erbrechen besudelte Möbel, der Fußboden u. s. w. so schnell wie möglich durch Einweichen, Waschen und Scheuern mit einer Zinkvitriollösung (für Wäsche etwa ½ Pfd. auf 20 Qrt., zum Scheuern etwa ½ Pfd. auf 10 Qrt. Wasser) zu desinficiren.

— Bezüglich der Inangriffnahme der Eisenbahn-Strecke Danzig-Cöslin können wir mittheilen, daß die Schachtmeister und Arbeiter, welche gegenwärtig bei der Neufahrwasser Bahn beschäftigt sind, am 1. October c. nach dem Eröffnen dieser Bahnstrecke von dem Directorium der Cösliner Bahn übernommen und von diesem Zeitpunkte ab die Erdarbeiten beginnen werden. Es soll dadurch, daß die Ernte abgewartet wird, eine nicht unerhebliche Ersparniß bei der Entschädigung des Terrains erzielt werden und für den Beginn der Arbeiten maßgebend sein.

— Der Regierungs-Supernumerar Hr. Semerau ist an Stelle des mit Pension in den Ruhestand getretenen Kreis-Sekretairs Hrn. Sube zu Elbing definitiv als Kreis-Sekretair angestellt worden.

— [Victoria-Theater.] Die Wiederholung des v. Puttlitz'schen Lustspiels „Spielt nicht mit dem Feuer" fand gestern vor einem recht gefüllten Hause statt, wobei denn wiederum Fräul. Braunschweig durch Blumenspenden und Frau Walter-Trost durch besondern Hervorruf für ihr meisterhaftes Spiel geehrt wurden. Nicht minder wußte die schöne Galathea (Fräul. Szczepanska) die Gunst des Publikums in dem Maße zu erringen, daß auch ihr die Töchter Floras auf den Pfad gestreut wurden.

— Auf das morgen stattfindende Benefiz für den talentvollen, jugendlichen Komiker Herrn Philipp Bock machen wir ganz besonders aufmerksam. Herr Bock hat sich als „Postillon von Müncheberg" und „Pygmalion" die Gunst des Publikums bereits in hohem Maße erworben und wird sich durch das geschmackvolle Programm für seinen Ehrenabend darin noch mehr befestigen. Ein neues Stück von unserm Landsmann, dem Herausgeber der „Deutschen Schaubühne", Herrn Martin Perels, der sich zur Zeit in Zoppot befindet: „Der geheime Kanzleirath" wird den Anfang machen; dann folgt die hier so beliebte Offenbach'sche Operette „Fortunio's Lied" und eine Posse mit Gesang von Kalisch „Nimrod". Wie wir hören, wird auch Herr Rudolf Dentler aus Gefälligkeit an diesem Abend mitwirken und „Den sterbenden Comödianten", welchen derselbe vor fünf Jahren auf derselben Bühne mit so großem Beifall gesprochen, vortragen.

— Der Handwerker-Verein hielt gestern en famille auf der Bischöfshöhe sein erstes Sommervergnügen bei Conzert und Tanz ab, wobei treffliche Gesänge von dem wohlgeschulten Verein ausgeführt wurden. Natürlich fand den ganzen Nachmittag über ein stetes Wechseln der Plätze statt, da die Ungunst der Witterung nur Pausenweise die Benutzung des Gartens gestattete. Man erreichte aber doch vollkommen den Zweck, sich in Gemeinschaft zu amüsiren.

— [Feuer.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entstand in dem Rentier Krabbe'schen Hause Böttchergasse Nr. 2, in welchem bereits im vergangenen Jahre ein erheblicher Brand stattgefunden hatte, abermals Feuer. — Die zur Stelle gelangte Feuerwehr fand auf dem sonst leeren Boden ein brennendes Bund Stroh vor, in dessen nächster Nähe eine Menge wollener Decken, welche zu den Lagerstätten der in dem Hause einquartierten Soldaten gehörten, lagen und von denen einige bereits zu glimmen begonnen, als die Gefahr entdeckt und beseitigt wurde. Die verdächtigen Umstände, unter denen sich der Heerd des Feuers zeigte, gaben dem Verdachte einer Brandstiftung Raum, und wurden daher sogleich an Ort und Stelle darauf bezügliche polizeiliche Maßregeln ergriffen.

— Einer unserer hiesigen zahlreichen Clubbs hatte gestern Ottomin zu seinem Vergnügungsort gewählt, und fuhren etwa 100 Personen in Omnibus- und Laubwagen mit Musik dahin ab. Wald und See waren Zeugen der fröhlichen Stimmung, welche die Gemüther beherrschte, und erst nach Mitternacht konnte sich die Gesellschaft von dem anmuthigen Orte trennen.

— [Ueber Mästung.] Durch die Mästung des Viehes soll ein größeres Gewicht und ein besseres Fleisch erzielt werden. Demnach muß auch auf der flachen Hand liegen, daß das Fleisch an Qualität sowie an Quantität immer mehr zunehmen muß, je länger die Mästung fortgesetzt wird. Da aber mancher Landwirth durch die Mästung seines Viehes hauptsächlich sein Futter auf's Höchste zu verwerthen sucht, so gilt es für ihn zu wissen, ob ihm die Zunahme des Fleisches an Werth bei einer längeren Mästung dergestalt bezahlt werde, daß er für die längere Dauer der Mästung und für das bessere Futter, mit welchem er die Mästung zu beendigen hat, ebenso gute Verwerthung erhält, als für das in erster Zeit der Mästung angewendete. Ich glaube die Ueberzeugung zu haben, daß bei dem höchsten Grade der Mästung das Futter nicht vollkommen verwerthet wird, weil der deutsche Metzger weniger das Vieh nach der Qualität des Fleisches, sondern mehr dem Gewicht nach bezahlt. Dabei muß man berücksichtigen, daß das Vieh, je länger man die Mästung fortsetzt, in einem immer geringeren Verhältnisse an Gewicht zunimmt, dabei aber immer bessere (wenn auch etwas weniger) Nahrungsmittel verlangt und auch in der letzten Zeit der Mästung ein größeres Risico vor Unglücksfällen zu befürchten hat. Nicht selten kommen Fälle vor, wo das Vieh im höchsten Grade der Mästung nicht mehr so viel an Fleischwerth zunimmt, als seine tägliche Fütterung kostet. Der Viehmäster wird sicher in den meisten Fällen einen größeren Gewinn von seiner Mästung haben, wenn er z. B. zwei Ochsen, einen nach dem anderen drei Monate lang mästet, als einen einzigen sechs Monate lang. Ich bin der Ansicht, daß man, wenn der Metzger mit dem Vieh zufrieden ist und einen leidlichen Preis bietet, dann verkaufen soll, denn bei der Mästung wird dieser Grundsatz durch eine genaue Rechnung unterstützt werden.

Zoppot, 1. Juli. Ungeachtet des gestrigen windigen und regnigten Wetters hatten wir einen recht lebhaften Besuch aus der Stadt. Früh Morgens zogen mit durchnäßten Kleidern zahlreiche Mitglieder des Turn- und Fecht-Vereins durch unsern Ort nach der Thalmühle; um 8 Uhr hörte man die schrillende Pfeiffe des Dampf-Schiffes „Schwan", welches auf der Fahrt nach Rutzau und Putzig hier einige Passagiere absetzte, andere wiederum aufnahm; es waren bei dem trüben Horizont doch wohl mehr als 100 Personen, darunter auch mehrere Damen, an Bord. — Gegen 10 Uhr erschien der Jünglings-Verein, welcher zur gottesdienstlichen Andacht im großen Saale des Kurhauses die liturgischen Gesänge aufführte und nach Beendigung derselben mit dem Geistlichen, Hrn. v. Schmidt, ebenfalls nach der Thalmühle ging. Später traf auch der Lehrer-Verein mit seinen Familiengliedern dort ein, und wenn man die sonstigen Familien hinzurechnet, welche per Droschke und Journalieren hinausgefahren waren, um sich an den Naturschönheiten Zoppots und Umgebung zu erfreuen, so kann man mit Recht den Besuch einen lebhaften nennen; zu bedauern war nur, daß Regenschauer so häufig die Spaziergänger belästigte und auch das von Hrn. Musikmeister Buchholtz mit seiner Kapelle vor dem Kurhause gegebene Concert störte. — Der einheimische Verkehr an Badegästen wird jetzt auch von Tag zu Tag stärker; die guten Logis sind fast alle vermiethet, wenn auch noch nicht bezogen, doch weist die vorgestern erschienene Badeliste schon eine Zunahme von 100 Personen nach, so daß jetzt 97 Familien mit 345 Personen hier wohnen, die meisten natürlich aus Danzig und nur 21 Familien aus der Provinz und entfernteren Orten. — Am Sonnabend Abend wurden wir durch die unerwartete Ankunft des neuen eisernen Passagier-Dampfers „Greif" überrascht, welcher, mit vielen Flaggen geschmückt, von einer Spazierfahrt aus der „Rutzauer Bucht" hier landete und bei dem ruhigen Wetter dicht an den Seesteg legen konnte, um die Passagiere zu kurzem Aufenthalt in Zoppot abzusetzen; es waren nämlich von Hrn. Gibsone mehrere Großhändler Danzigs und Offiziere eingeladen, um den in Danzig anwesenden Londoner Börsenkönig, Hrn. Kingsford, die schönen Strandpartieen zu zeigen. — Gestern früh ging die traurige Kunde durch Zoppot, daß der hiesige Apotheken-Besitzer Hr. Eckert nach längerer Krankheit, doch nicht so plötzlich zu erwartendem Tode verstorben sei. Unser Ort verliert viel an dem thätigen und zur Verschönerung der romantischen Umgegend stets bereiten Manne, der auch Rendant der Badekasse war und sich bei jeder Gelegenheit bemühte, den Aufenthalt der Fremden durch neue Anlagen und Verbesserungen angenehmer zu machen.

Stettin. Eine friedliche Nachricht zum bevorstehenden Siegestage von Königgrätz. In dem Degengefäß Friedrichs des Großen auf dem Königsplatz hierselbst hat eine Grasmücke genistet.

Meteorologische Beobachtungen.

30	9	335,28	+ 12,2	West flau, bewölkt u. trübe.
	2	334,79	15,0	do. stürmisch, bewölkt und Regenschauer.
1	8	335,19	12,2	do. mäßig, bewölkt.
	12	335,61	13,9	do. do. do.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 1. Juli.

Paimboeuf Frs. 40 u. 15 % pr. Last fichten Holz. Groningen Fl. 19 pr. Last eichen u. Fl. 16 pr. Last fichten Holz. Londonderr 17 s u. Ayr 15 s pr. Load Balken. Aberdeen 16 s pr. Ton Knochen.

Course zu Danzig am 1. Juli.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	$6.22\frac{5}{8}$	—	—
Amsterdam kurz	143	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	77¼	—	77
do. 4 %	85	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	93	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 1. Juli.

Weizen, 200 Last, 125.26pfd. fl. 635; 128.29pfd. fl. 630—645; 130pfd. fl. 690 pr. 85pfd.
Roggen, 123.24pfd. fl. 445—450 pr. $81\frac{5}{8}$pfd.
Große Gerste, 113.14pfd. fl. 354 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen, fl. 360—380 pr. 90pfd.

Vermischtes.

— Folgende hübsche Geschichte ist neulich in Berlin passirt: In den Laden eines Kaufmanns in der Königsstraße tritt ein elegant in Civil gekleideter Herr, der von dem Verkäufer, welcher gerade zwei Damen bediente, nicht erkannt wird. Er tritt während dem an einen Tisch, an dem zwei Arbeiter sitzen, und bemerkt, daß der Eine von ihnen nach einer vor ihm liegenden Photographie zierlich in Meerschaum seinen, d. h. des Eingetretenen Kopf ausgeschnitten und polirt hat. „Wie lange arbeiten Sie an solchem Kopfe?" fragte er den Künstler. Doch dieser, augenscheinlich mit seiner Arbeit sehr beschäftigt, giebt keine Antwort, versteht vielleicht auch nicht einmal Deutsch. Der Herr wiederholt dieselbe Frage auf Französisch: Vergeblich, keine Antwort! Ebenso verlorene Mühe mit Englisch und Italienisch. — Da trat lächelnd der Verkäufer, welcher bisher die Damen bedient hatte, an den Tisch und erlaubte sich erklärend zu bemerken, daß die beiden Arbeiter taubstumm wären und deßhalb in keiner Sprache antworten könnten. „Ah so, ich glaubte schon, sie schwiegen aus Politesse" sagte heiter der Herr, indem er die eben fertig gewordene Meerschaumspitze mit der Abbildung seines eigenen Kopfes kaufte, um — sich einmal selber anzurauchen.

— In den Wäldern von Loschno bei Wilna treiben sich nach eingegangenen Berichten seit einigen Tagen Wölfe herum, die allen Anzeichen nach von der Tollwuth befallen sind, da sie sich, was kaum im Winter, aber niemals in warmer Jahreszeit vorkommt, am Tage in bewohnten Orten gezeigt haben. Die Behörden haben die nöthigen Maßregeln zur Verfolgung und Erlegung dieser Bestien getroffen. An einigen Stellen sind Hunde und auch andere Hausthiere, die ihnen grade in den Weg kamen, gebissen, nirgends aber ist eines dieser Thiere von ihnen zerrissen worden, was um so sicherer auf Tollwuth schließen läßt. Ob sich an den gebissenen Thieren die Wuth bereits gezeigt hat, ist noch nicht amtlich bekannt geworden.

— Mit der Bahn traf ein reisender Engländer in Hildesheim ein, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. Der Inhaber eines Gasthofes konnte sich mit ihm nicht verständigen und verweigerte ihm die Aufnahme. Während der etwas desolat gekleidete Engländer sich nun nach einem andern Gasthofe zurechtzufinden suchte, zog er die Aufmerksamkeit der Straßenjugend auf sich, die ihm sammt Erwachsenen in Schaaren folgte. Der (sehr schlechte) Einfall eines Spaßvogels, der Fremde sei der Irrenanstalt entsprungen, fand Glauben, und als ein Polizeiofficiant hinzukam, versuchten zwei Dienstleute den Mann nach dem Michaeliskloster zu transportiren, erhielten aber derbe Püffe. Schließlich gelang es jedoch, den Fremden zu bewältigen, mit Stricken zu binden und nach der Irrenanstalt zu schaffen, wo es sich bald zeigte, daß er höchst vernünftig war. Er erhielt einen Begleiter zur Orientirung, hatte aber genug von den hiesigen Verhältnissen erfahren, und fuhr mit der Bahn weiter.

— Ein recht interessantes Beispiel, wie man dem sächsischen Volk die neueste Geschichte lehrt, bietet der gegenwärtig in Dresden stattfindende Jahrmarkt dar. Wir finden da ungeheuer große Schlachttableaux, wo nach Art der bekannten Räuber- und Rinaldo-Geschichten der neugierigen Menge die Kämpfe von Gitschin, Königgrätz 2c. vorgeführt werden. Nicht nur, daß auf allen Bildern die Kämpfe so dargestellt sind, als ob die Preußen überall unterlegen wären, auch der erklärende Cicerone weiß nur von den Siegen

der sächsischen Helden zu erzählen. Man sieht, hört, staunt und begreift nicht, wie solcher Humbug getrieben werden darf. Ganz besonders wird das Publikum von einem Reitergefecht zwischen Gardereitern und preußischen rothen Husaren angezogen. Von letzteren ist fast nichts übrig geblieben als ein Gemisch von rothen Uniformen und todten Pferden, über das die siegreichen Gardereiter hinwegreiten. Die Aeußerungen des gläubigen Publikums will ich gern unerwähnt lassen.

— Da keiner der Barbiere in Itzehoe es übernehmen wollte, Timm Thode zu barbieren, hat sich die Polizei genöthigt gesehen, einen Mann aus dem Arbeitshause, welcher des Geschäfts kundig ist, zu engagiren, der jetzt den nothwendigen Dienst bei Timm Thode versieht.

— Am 22. Juni brach in Mscheno (Böhmen) ein furchtbarer Brand aus, welchem mehr als 60 Häuser, darunter die Kirche, die Pfarrei sowie das Rathhaus zum Opfer fielen. Der weitaus größere Theil der Stadt ist in einen Schutthaufen verwandelt. Doch nicht genug an dem; auch der Verlust von sieben Menschenleben ist zu beklagen.

— Vor einigen Tagen überfiel ein ungeheurer Heuschreckenschwarm die Stadt Cagliari (Insel Sarnien), und zwar so massenhaft, daß sie sich in den Kleidern, den Ohren, den Nasenlöchern und den Augen der Menschen festsetzten. Die Straßen, die Plätze und die Häuser waren schuhhoch mit diesen gefräßigen Thieren belegt, und man konnte sie malterweise einsammeln. Auch auf der Westseite der Insel sind sie eingefallen und haben das letzte grüne Blatt, den letzten Halm aufgefressen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 29. Juni.

An der Kornbörse gingen die Weizenpreise in d. W. fl. 20—25 pro Last niedriger, ohne lebhaftere Kauflust zu wecken. Die Stimmung blieb vielmehr eine sehr gedrückte, da die englischen Märkte für jetzt gar keine Anregungen gewähren. Dennoch wurden etwa 700 Lasten Weizen geschlossen, und auch das heutige Geschäft blieb nicht ohne einige Bewegung, wobei wie bisher die Bevorzugung bester Gattungen fortdauerte. Hochbunter 130 bis 132pfd. Weizen pro Scheffel 110—116 Sgr.; hellfarbiger und feinbunter 128.30pfd. 103—105 Sgr.; guter 126.28pfd. 98—100, mittler bunter 123.25pfd. 92 bis 94 Sgr.; geringer 118.20pfd. 85—88 Sgr., Alles pro 85 Zollpfd. — Roggen findet nur schwache Frage und ist um 3 Sgr. gewichen. Der Rückgang der bisherigen höchsten Preise war allerdings zu erwarten. 120.22pfd. 75 bis 76½ Sgr., bester 125.26pfd. 80 Sgr. pro 81⅚ Zollpfd. Preußischer war nur schwach zugeführt, und die neuerliche Angabe, daß noch im Lande nicht unbeträchtliche Vorräthe in Händen der Producenten seien, scheint doch nicht recht begründet zu sein. — Gerste, Hafer und Erbsen wegen mangelnder Zufuhren fast ohne Handel. Nominel 104.105pfd. Gerste 60 Sgr. pro 72 Zollpfd., Hafer 38 bis 42 Sgr. pro 50 Zollpfd., Erbsen 70—80 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Spiritus auf 20½.20¼ Thlr. pro 8000 schwerfällig abzusetzen. Umsatz 200 Tonnen. — Die Witterung ist wieder kühl und feucht geworden, alles Grün gedeiht außerordentlich, doch bleiben Gemüse und anderer Küchenbedarf noch knapp, da die späte und durch Kälte unterbrochene Entwicklung der Vegetation zu nachtheilig einwirkte.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser

pro Monat Juni 1867.

Eingek.: Segelsch. 226 Abges.: Segelsch. 144
do. Dampfsch. 16 do. Dampfsch. 19

Summa 242 Sch. Summa 163 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
122	englischen Häfen	66
40	dänischen	15
21	preußischen	15
14	schleswig-holsteinischen	9
8	holländischen	8
6	bremischen	3
5	mecklenburgischen	6
5	belgischen	2
5	französischen	6
4	schwed. u. norwegischen	24
4	hamburgischen	—
2	lübeckschen	—
2	nordamerikanischen	—
1	russischen	2
1	italienischen	—
1	spanischen	—
—	oldenburgischen	5
242		163

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Steinkohlen 93, Ballast 64, Stückgüter 32, Alteisen 7, Coak u. Roheisen 6, Kalksteine, Heeringe je 4, Cement, Petroleum je 3, Gypssteine, Thon, Salz, Roheisen, Dachpfannen, Holz je 2, Ballast u. Möbel, Steinkohlen u. Mauersteine, Steinkohlen u. Eisenbahnschienen, Coak u. Mauersteine, Alteisen u. Heeringe, Stückgüter u. Wein, Stückgüter u. Dachpfannen, Wein, Wein u. Oel, Schwefel, Cement u. Rothholz, Schiefer, Schlemmkreide, Cichorien-Wurzeln je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 73, Weizen 38, Roggen 25, Ballast 11, verschied. Getreide 5, Stückgüter, versch. Getreide u. div. Güter, Thierknochen je 2, Weizen u. Erbsen, Gerste, Erbsen, Rüb- u. Rappsaat, Steinkohlen je 1 Schiff.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 29. Juni.
2 Schiffe m. Kohlen.
Auf der Rhede: 2 Schiffe m. Ballast.
Angekommen am 30. Juni.
5 Schiffe m. Kohlen und 2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 11 Schiffe m. Holz; 4 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Ballast.
Auf der Rhede: 3 Schiffe m. Heeringen.
Angekommen am 1. Juli.
1 Schiff m. Gütern; 6 Schiffe m. Kohlen und 2 Schiffe m. Ballast.
Oberhalb der Rhede geankert: 2 Schooner.
Ankommend: 2 Schiffe. Wind: W.

Auflösung des Räthsels in Nr. 149 d. Bl.:
„Kelter — Zelter."

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Geh. Reg.-Räthe v. Brauchitsch a. Katz und Maurer a. Darmstadt. Die Kaufl. Berger a. Cassel, Prell a. Leipzig, Löwe a. Bremen, Bosinger a. Berlin, Eickmeyer a. Altwasser a. Sievenking a. London.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Reimer a. Kleschkau. Die Kaufl. Hirsch, Bäcker u. Heiser a. Berlin, Meyer a. Nürnberg, Göbel a. Hamburg u. Reiß a. München.

Hotel du Nord:

Die Rittergutsbes. Plehn a. Lichtenthal u. Pohl n. Gattin a. Senslau. Gutsbes. Engelhard n. Fam. aus Marienhöhe. Die Kaufl. Chaskowki n. Fam. a. Thorn, Hamburg u. Feinkind a. Warschau.

Hotel zum Kronprinzen:

Lieut. u. Rittergutsbes. Beyer a. Krangen. Kaufl. Richter a. Königsberg, Ohlhoff a. Burg b. Magdeburg, Grabowsky a. Breslau, Bröfting a. Cöln a. R., Kopsel a. Magdeburg u. Rotzoll a. Lottyn. Böttchermstr. Belger n. Fam. a. Graudenz. Frau Majorin Kausch a. Stolp.

Walter's Hotel:

Hptm. a. D. u. Rittergutsb. v. Dorne a. Boschpohl. Die Rittergutsb. Schnee n. Fam. a. Gr.-Podleß, v. Tesmar n. Gattin a. Borkow, v. Gerlach a. Miloczewo u. Pieper a. Puc. Die Gutsbes. Neitzke n. Gattin a Parschwitz, Arnold a. Osterwick u. Linde a. Liefland. Gutspächter Rotzoll a. Sternau. Post-Commissar Herbig n. Gattin a. Königsberg. Die Kaufl. Horn, Zeigmeister, Winkler, Besch u. Holzmann a. Königsberg, Pastenaci a. Remscheid, Willkommen a. Schneeberg, Heymann a. Berlin u. Sanders a. Osnabrück.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbes. v. Pruß a. Siedlimos u. Böttcher a. Mecklenburg-Schwerin. Die Kaufl. Credé a. Offenbach, Horst a. Berlin, Böhm a. Chemnitz, Schneider a. Breslau u. Tellkamp a. Stolp.

Hotel de Thorn:

Lieut. u. Rittergutsbes. Röhrig a. Mirchau. Die Rittergutsbes. v. Radkewitz a. Briesen u. v. Lychnowski a. Bruch. Die Gutsbes. Weiß n. Fam. a. d. Werder, Kruse, Lohrenz, A. u. B. Gehricke a. Hornhausen. Prof. Fechner u. die Lehrer Hinz u. Schmidt a. Bromberg. Stadtrath Geysmer und Rentier Claassen a. Elbing. Restaur. Neumann a. Altfelde. Die Kaufl. Benecke nebst Gattin a. Stettin, Küster a. Bremen, Wohlgemuth aus Bunzlau, Gruner a. Stuttgart, Falk a. Mainz, Mock a. Frankfurt u. Suthoff a. Breslau.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.